

kann wohl die Befürchtung hegen, daß in diesem Falle die Stürme auf dem Konzil noch viel größer gewesen wären, ohne daß für den stolzen Mann ein Gewinn herausgesehen hätte. Er hatte ja schon lange innerlich mit der Kirche gebrochen. Der Umstand, daß er auch das Dogma der Unbefleckten Empfängnis nach der Definition verwarf, läßt den Gedanken aufkommen, daß auch eine Berufung zum Konzil ihn nicht zur Unterwerfung unter das dort definierte Dogma geführt hätte.

Der Gesamteindruck, den man nach Lesung des Buches hat, ist der, daß die Verhältnisse, unter denen das Konzil einberufen und eröffnet wurde, ungemein schwierig waren und menschlich gesprochen keinen guten Erfolg versprochen. Da leuchtet aber das hehre Bild des großen Papstes Pius IX. hinein. Mit seinem grenzenlosen Gottvertrauen trobt er allen Schwierigkeiten und ruft alle Bischöfe des gesamten Erdkreises zu sich, um mit ihnen die Heilmittel gegen die großen Uebel der Zeit zu beraten und führt schließlich die Wahrheit zum Siege. Das letzte Kapitel des Werkes ist der Zeichnung des Bildes des großen Papstes gewidmet.

Der gelehrte Autor hat hier wirklich große Arbeit geleistet. Man kann ihm dazu nur gratulieren und zugleich den Wunsch aussprechen, daß er uns bald mit dem zweiten Teile seiner Arbeit beschenke.

Jnnßbruck.

U. Barbaria S. J.

- 21) **La Vie et les Oeuvres de Claude Fleury** (1640—1723). Par Abbé François Gaquière. Gr. 8° (X u. 515). Paris 1925, J. de Gigord. Fr. 20.—

Im Schatten seiner großen Zeitgenossen Bossuet und Fénelon stehend, ist der treffliche Claude Fleury, Kirchenhistoriker, Prinzenerzieher und Kommandatarabt von Locdieu nicht so berühmt geworden, wie seine bedeutenden Leistungen erwarten ließen. Vielseitig begabt und unermüdlich tätig, beherrschte er die antike und moderne Literatur, die kanonische und weltliche Rechtswissenschaft, die Philosophie, Exegese, Welt- und Kirchengeschichte; die Pädagogik nennt ihn mit Ehren.

Was bisher fehlte, eine gründliche Darstellung von Fleurys Leben und Wirken, bietet Abbé Fr. Gaquière, Doktor der Philosophie, Professor an der „Institution St-Vaast“ in Béthune. Er konnte dabei das von zwei Geistlichen gesammelte Material verwerten; es sind der 1902 verstorbene ehemalige Professor Jean-Hector Castaing und Abbé August Evrard, der 1915 mit 33 Jahren im Kriege gefallen ist.

Ein Vorwort des Bischofs von Arras, Msgr. Julien, zollt dem Wert dieser umfangreichen Schrift warme Anerkennung. Zu der Tat ist eine solche Monographie eines tüchtigen Gelehrten, dessen echt priesterlicher Lebenswandel gerühmt wird, freudig zu begrüßen. Allerdings kam seine bis 1404 reichende, zwanzigbändige, einst vielgelesene *Histoire ecclésiastique*, weil nicht frei von Gallikanismus, später auf den Index. „War es ein Irrtum, im 17. Jahrhundert gallikanische Ansichten zu verbreiten, so war dies, wie man weiß, ein damals ziemlich verbreiteter Irrtum und vielleicht würden jene, die in unseren Tagen den Gallikanismus Fleurys am strengsten beurteilen, gleich Bossuet in denselben verfallen sein, wenn sie seine Zeitgenossen gewesen wären.“ So bemerkt Bischof Julien, mit dem man Gaquières nach Gehalt und Form gediegenem Buche eine günstige Aufnahme bei den gebildeten Katholiken, besonders beim Klerus wünschen kann.

Luxemburg.

Dr Josef Massarette.

- 22) **Hedwig die Heilige**, Gräfin von Andechs-Diessen, Herzogin in Schlesien und Polen. Ein Zeit- und Lebensbild, im Anschluß an die Bilderlegende des Schlackenwerther Roder und nach alten und neueren Berichten dargestellt von Elise Promnitz. Breslau 1926, Franz Goerlich.



Brosch. M. 7.—; geb. in Ganzleinen M. 9.—; geb. in Ganzleder M. 15.—.

Die gottbegnadete schlesische Schriftstellerin hat mit dem künstlerisch ausgestatteten Werk: „Hedwig die Heilige“ die hagiologische und kulturgeschichtliche Literatur wesentlich bereichert. In glänzendem und doch klarem Stil ist das opferreiche, entsagungsvolle, gottinnige und liebeatmende Leben der schlesischen Landesmutter, der größten Kulturrägerin im deutschen Osten, an der Hand der gegenwärtig bekannten Quellen geschildert. Bescheiden nennt die Verfasserin das Buch ein Sammelwerk, das in keiner Weise den Anspruch auf Vollständigkeit erhebe und nur den Zweck habe, die wunderbare Frauengestalt von dem düsteren Hintergrunde ihrer Zeit abzuheben und ihre asketische und kulturelle Bedeutung aller Welt darzutun. Bei ihrer erstaunlichen Kenntnis der schlesischen Geschichte und ihrem umfassenden Wissen auf dem Gebiete mittelalterlicher Kultur, ihrem energischen Forschungsdrange und bewundernswerten Fleiße, ihrem tiefen Verständnis für die Psyche der Heiligen und ihrer unentwegten Wahrheitsliebe ist diese Absicht der edlen Konvertitin vollständig erreicht. Die beständige Bezugnahme auf die heutige Frauenbewegung macht das Werk für die Gegenwart doppelt wertvoll. St. Hedwig erscheint in ihrem Leben und Wirken als die wahre Lehrerin der Frauenfrage. Das pietätvolle Anlehnen an die Bilderlegende des sogenannten Schlackenwerther Koder vom Jahre 1353 muß von allen Freunden der heiligen Hedwig, denen es nicht auf quellentritische Untersuchungen ankommt, freudig begrüßt werden. Gerade diese prächtig reproduzierten Bilder und 12 Kunstdrucktafeln, darunter das kostbare Altschwe aus dem zirka tausendjährigen Meßbuche in Andechs, der bayerischen Heimat unserer Herzogin, werden den Kunstfreunden höchst willkommen sein. Nur bei geringen Einzelheiten, z. B. bei dem sehr euphemistisch ausgedrückten Urteil über den polnischen Geschichtsschreiber Dlugos (S. 173) könnte man eine andere Anschauung vertreten. Das Prachtwerk verdient die weiteste Verbreitung.

Patschkau.

P. Dr. Josef Schweter C. Ss. R.

- 23) **Ein Apostel des inneren Lebens**, Wilhelm Eberschweiler S. J. (1837 bis 1921). Von Walter Sierp S. J. Mit 7 Bildern. (Aus der Bücherreihe: Jesuiten. Lebensbilder großer Gottesstreiter. Herausgegeben von Konstantin Kempf S. J.) 8° (XVII u. 287) Freiburg i. Br. 1926, Herder. M. 6.—.

Wilhelm Eberschweiler war durch 46 Jahre Spiritual, auch Novizenmeister und Beichtvater in Häusern der Gesellschaft Jesu; über sein Innenleben sind umfangreiche, einwandfreie Quellen vorhanden; er erhielt schon frühzeitig von Gott mystische Gebetsgnaden; „eine ganze Reihe auffälliger Gebetserhörungen“ wird jetzt schon seiner Fürbitte zugeschrieben; da ist es selbstverständlich, daß diese Lebensbeschreibung bereits in weiten Kreisen sehnsüchtig erwartet wurde. Der Verfasser hat reichlich das Seine getan, um sie zu einem ebenso lieben als wertvollen Buche zu machen. Möge seine Verbreitung recht viel zur Seligsprechung dieses heiligmäßigen deutschen Mystikers beitragen!

Heiligenkreuz bei Baden.

P. Matthäus Kurz O. Cist.

- 24) **Pastorales und Asketisches für Seelsorger unserer Tage**. Von P. Joh. Chryj. Schulte O. M. Cap. 8° (228). Stuttgart 1927, Otto Schloz. Geb. M. 5.—.

Das Buch enthält zum größten Teil Aufsätze, die in „Theologie und Glaube“ in den letzten Jahren erschienen sind. Schulte hat eine gewisse unmittelbare Art, die Probleme zu sehen, und eine frische Darstellungsweise.